

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln



Lidija Kiwwa vor dem Kölner Dom, 1943

Lidija Petrowna Kiwwa

geb.: 19.01.1923 in Njanewka (Ukraine), gest.: unbekannt
Beruf: unbekannt

Lidija Petrowna Kiwwa lebte und arbeitete mit ihren Eltern auf einer Kolchose. Am 4. November 1942 wurde sie nach Köln verschleppt. Sie fuhren sechs Tage lang in einem unbeheizten Güterwaggon aus Holz.

Nach ihrer Ankunft am Kölner Hauptbahnhof ging es zu Fuß weiter in ein Lager an der Deutz-Mülheimer-Straße in Stadtteil Köln-Mülheim, das vermutlich auf dem Gelände der heutigen Stegerwaldsiedlung lag.

Dort wurde sie zur Zwangsarbeit im städtischen Gau-Arbeitsamt Breite Straße eingeteilt.

Sie erkrankte an den Nieren und musste im Winter 1942/43 ins Krankenlager Gremberger Wäldchen, um auf ihren Rücktransport in die Heimat zu warten. Trotz miserabler Versorgung war Lidija Kiwwa nach etwa einem Monat Aufenthalt im Krankenlager wieder genesen und kehrte zurück ins Lager in Köln-Mülheim.

Lidija wurde wieder ins Arbeitsamt in der Breite Straße geschickt, um dort Flure, Büros und Schreibtische zu putzen. Wie sie später erzählte, fuhr sie verbotenerweise mit der Straßenbahn zur Arbeit.



Zwangsarbeiterinnen vor dem Kölner Dom, 1943. Von l: Lidija Petrowna Kiwwa, ihre Cousine Nadia Iwanowa, Halina Lupenko und Maria Uljanowna

Um nicht aufzufallen entfernte sie dafür die Kennzeichnung mit dem Kürzel OST (für Ostarbeiter), die sie gezwungenermaßen auf ihrer Kleidung befestigt hatte. Sie ging ins Kino und machte Spaziergänge durch Köln - lauter kleine Akte der Selbstbehauptung und des inneren Widerstands.

Sie widersetzte sich der Fremdbestimmung, dem Raub ihrer Freiheit und der Ausbeutung ihrer Jugendzeit. Sie provozierte damit die rassistischen Voreinstellungen der Kölner Bevölkerung, nach der Menschen aus Polen und der Sowjetunion als Untermenschen anzusehen waren.

Als ein Luftangriff im Winter 1944 / 1945 das Gebäude des Gau-Arbeitsamts traf, wurde Lidija nach Gummersbach gebracht. Auch von hier aus unternahm sie – trotz Verbots – immer wieder Ausflüge nach Köln und ins Umland und hatte Kontakt zu Deutschen. Als dies bekannt wurde, musste sie in ein Straflager. Ihr gelang die Flucht. Gemeinsam mit einer Freundin schlug sie sich nach Köln durch und arbeitete unter falschem Namen in einer Gaststätte. Dort wurde sie im März 1945 von der US-Armee befreit.

Sie hatten Mut

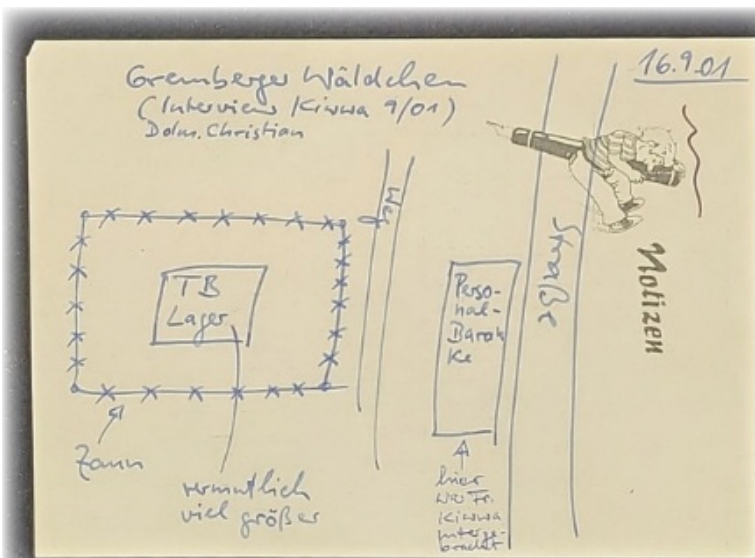
Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln



In der Mitte, mit weißem Kopftuch: Lidija Kiwwa

Nach wenigen Wochen in einem Camp für Displaced Persons in Aachen, kehrte Lidija Kiwwa im Oktober 1945 in ihre Heimat zurück. Kurz darauf heiratete sie und bekam 1947 den ersten ihrer drei Söhne. Im Jahr 2001 wurden ihr für drei Jahre Zwangsarbeit in Deutschland etwas mehr als 500 DM (das entspricht 255,65 €) Entschädigung zugesprochen.

Im September 2001 kam sie im Rahmen eines Besuchsprogrammes für ehemalige Zwangsarbeiter*innen noch einmal nach Köln und besuchte das EL-DE-Haus.



Diese Skizze vom Krankenzentrum im Gremberger Wäldchen fertigte Lidija Kiwwa während des Interviews im September 2001 an.

Bildnachweis: Grembergerwäldchen Podcast, NS-dok, unbekannt